

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 25 Pf.
Eingekauft 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Morgen- zeile oder deren Raum 20 Pf.; im Nachmittags- und Abends- teile 35 Pf. — Nach- laß bei öfteren Wiederhol- ungen. — Laufende Woh- nungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hohenstraße 73, Fernruf 414
Postfachamt Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die Anerkennung

Deutsche Art ist es, eine Tat um ihrer selbst willen zu tun und nicht auf Lohn und Anerkennung zu warten. Das beweisen täglich Tausende von deutschen Soldaten, die ungenannt ihr Blut hingeben für das Vaterland. Ein stilles Heldentum hat der Krieg gezeitigt, nicht jeder findet die Anerkennung, die er verdient; wie viele von den Tapferen, die mit bestrungen zu unseren Erfolgen, ruhen ungekannt in fremder Erde. Doch für die Heimat ist es heiliges Gebot, ihnen die Anerkennung nicht zu versagen. Das deutsche Volk muß weiterhin alles daran setzen, daß die verdiente Anerkennung seinen Helden auch zuteil wird, und bei der neuen Kriegsanleihe abermals Zeugnis davon ablegen, daß Deutschland sich nicht übertreffen läßt in der Erfüllung dieser sittlichen Aufgabe.

Atempause.

Wilson's General Pershing spricht auf Frankreichs Boden angesichts des Millionenkampfes, in dem die Blüte der Nation weilt und Frankreich, das „süße Frankreich“, wie es seine alten Sängern nannten, zertrümmert und zerstört wird, als sei die furchtbare Naturkatastrophe über das fette Land und die wundervollen Städte dahingegangen, ein Wort von abgrundtiefer Achsellosigkeit. Frankreichs König, der das Wort prägte: „Nach uns die Sintflut“, giert wegen dieses Wortes die anliegenden Blätter der Menschheitsgeschichte, auf denen die Verbrechen gegen jede natürliche Regelung verzeichnet stehen. General Pershing, dieser Geist von Wilsons und Clemenceaus Geist, übertrifft jene Verkommenheit, da er sagte, die jetzt tobende Schlacht sei „die größte und schönste Schlacht der Welt!“ So verberbt sind die Gefühle der Entente geworden, daß der holzpapierne Chor ihrer Presse dieses Schandwort freudestrahelnd weiter gibt. Clemenceau, dessen Hände niemals von dem Blut dieser Offensiv- teingewaschen werden können, mag das Wort natürlich finden, die Frauen und Bräute und Mütter derer, die im Eisenhagel, in den Schreden der Entscheidung stehen, aber werden diese Niedertracht als Ausgeburt eines Höllensinns brandmarken.

Der erste Akt des furchtbaren Dramas ist beendet, und die Welt hält den Atem an. In gewaltigem Ansturm prallen Frankreichs und Englands Reserven gegen die sich jäh vorschleubende deutsche Stahlmauer, stürmen und verbluten, während Hindenburg und Ludendorff die Vorbereitungen zum zweiten Teil der Entscheidung mit der sicheren Hand treffen, die jede Möglichkeit vorausberechnet. Was uns Atempause deutet, ist die Arbeit für einen neuen Schlag, und wir wissen wie Hindenburg, der Hammer zuschlägt, hart, zerschmetternd. Das deutsche Volk aber weiß: Wir taten alles um diesen Mordkampf zu vermeiden. Da John Bulls Stiernackigkeit und Clemenceaus Verbissenheit ihn wollten, wird dieser Kampf ihnen das Urteil sprechen. „Rein Herr und Gott nun ruhe ich Dich“, betet das deutsche Volk mit König Heinrich, „Daß Du dem Kampf zugegen seist. Des Schwertes Sie ein Urteil sprich.“ Das Trug und Wahrheit klar erweist!

Trug ist das Blendwerk, das die Entente ihren betrogenen, auf die Schlachtkant geführten Völkern wieder durch Reden und Druckerfchwärze vorgaukelt. Generalissimus Foch hat in Compiegne als Einheitsgeneral dem abgesehen Britenlügen Bedingungen diktiert, über die England einen Wehrruf ausstößt, weil sie seine letzte Kraft verlangen. Und schon geht, während die Waffen noch das Wort haben, die Kahlbalderei zwischen dem gallischen Hahn und dem schwer geschlagenen Hieb John Bull los. Oberst Repington ruft in die englische Öffentlichkeit, Foch habe nicht den wahren Schlachtplan, die „Morning Post“ weist dem „Einheitsgeneralissimus“ nach, daß er die Reserven, die letzte Hoffnung der Entente, nutzlos verbluten lasse nach den Befehlen, die Hindenburg als Herr der Lage Foch

diktirt. Und gleichzeitig bricht der übelduftende Streit um Lloyd George wieder aus, den Englands Militärs anlagern, nicht für die rechten Führer gesorgt zu haben. Lloyd Georges Stütze, Clemenceau, der einst mit Englands Diktator das Abkommen schloß, nur gemeinsam mit ihm sein Amt niederzulegen, steht im Kreuzfeuer der Vorwürfe seiner Parlamentarier. Trifft noch eine Hiobspost vom Schlachtfelde ein, so stürzt er oder er muß als Alleinherrscher der Regierung des Schreckens einführen. Ein allgemeines Durcheinander herrscht im Lager des Vielverbandes, und wie die Sektierer im alten Jerusalem sich befähigten und untereinander schlugen, als der Römer sich zum letzten siegreichen Sturm entschloß, so toben die Uneinigkeit und das gegenseitige Mißtrauen im feindlichen Räuberlager.

Dieser politische Kleinrieg überbietet augenblicklich den Kanonendonner für die Ohren der Entente, aber er ist nicht nur letzten Endes ein wohlberednetes Spiel, um die drückende Angst vor der Entscheidung vergessen zu machen, sondern auch darauf berechnet, um den Zusammenbruch der großen politischen Ziele des Verbandes zu überschreiten. Das Spiel setzte ein, als die Ostfront für die Entente verloren ging und damit der eiserne Ring um Deutschland barst; es verstärkte sich vor der Offensive, schlug dann, als Hindenburgs erster Faustschlag fiel. Dann kam der Schrei nach Japan. Eine neue Hoffnung benebelt Frankreichs und Englands Hirn. Aber Terauchi, Japans Ministerpräsident, hat jetzt rundheraus erklärt, Japan hätte gar kein Interesse daran, in Sibirien einzugreifen und deutsche Truppen von der Westfront abzugeben. Diese Erklärung ließ sich nicht tot lägen, obgleich es anfangs in Paris und London versucht wurde. Japan läßt also die Entente, der das Messer an der Kehle sitzt, im Stich und isoliert sich. Vielleicht in der Absicht, die der einflussreiche General Tanaka, die rechte Hand des japanischen Kriegsministers, aussprach: Wir befinden uns gegenwärtig im Krieg mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen, und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken.

So reifen mählich die Dinge heran, zu denen der Verband unter britischer Führung die Saat legte, und diese Pause vor der Entscheidung läßt die Früchte seiner Selbstmordpolitik bereits klar deuten. Er säte Wind, Haß, Raudgier und Lüge und erntete dafür Sturm.

Vor Amiens.

Eine neue Schlacht.

B. Während die Geschosse unserer Ferngeschütze dichter und verderblicher in Paris einschlagen, ja sogar das liebe St. Germain bereits erreichen sollen, haben die deutschen Streitkräfte an der Somme den Angriff auf Engländer und Franzosen mit großem Erfolg wieder aufgenommen. Da die Gegner ernsthaft selbst geglaubt haben, unsere Vorbewegung zum Halten gebracht zu haben? Wagnisseinlicher ist es doch, daß sie nur die friedensheuchlerische Waffe ihrer Völker beruhigen wollten. In dem verstecktesten Winkel ihrer Seele mögen manche Staatsmänner und Generale unserer Gegner schon nicht mehr an den Sieg glauben. Es klingt nicht unglaublich, wenn berichtet wird, daß im englischen Ministerrat das Wort gefallen sei: wir haben den Krieg verloren. Ist selbst Herr Clemenceau noch völlig gesichert gegen den Vorwurf des Falschismus? Die Briefe aus England, die wir in den erstürmten Unterständen bei Erschlagenen und Gefangenen gefunden haben, sprechen eine berebe und zuweilen erschütternde Sprache. Noch vielzähliger aber sind die zahlreichen Blutrurteile, die Sir Douglas Haig in seinem Heer wegen Fahnenflucht und Ungehorsam seit November 1917, d. h. seit der englischen Niederlage vor Cambrai vollziehen lassen mußte. Sie schlugen sich noch zäh und tapfer, unsere britischen und französischen Feinde. Aber das Gefühl der Unbesiegbarkeit, die mächtige Seelenkraft, mit der Hoffnung und Zuversicht die kämpfenden Truppen sonst vorwärts getrieben haben, hat ihnen den Rücken gewandt. Fast möchte man sagen, daß sie noch um die Fahnenrechte, aber nicht mehr um den Sieg fochten.

So sind denn unsere eigenen sieggewohnten Truppen gleich am ersten Tage des wieder aufgenommenen Angriffs um mehrere Kilometer in der Richtung auf Amiens weiter vorgedrungen. Sie haben die britische Verteidigungsstellung von Hamel südlich der Somme, die Wälder östlich Villers-Bretonneux, Castel südlich der Aisne und des noch weiter südlich gelegenen Mailly den Gegnern entzogen. Die verzweifeltsten Gegenangriffe des Feindes haben nur seine blutigen Verluste zu ungewöhnlicher Höhe gesteigert.

Aus der Zahl von 90 000 Gefangenen dürfen wir rückschlüssen auf die englisch-französischen Gesamtverluste, die man nicht nach allen Erfahrungen dieses Krieges mit der vierfachen Gefangenzahl niedrig einschätzt. Und während in unsere linke Mitte dem wichtigen Eisenbahnnoten- und Stapelplatz Amiens mit heftigem Ungeheuer zudrängt, lesen wir nichts von einem Angriff Fochs auf unseren linken Flügel zwischen Montdidier und der Aisne, unter dessen Schutz der Angriffsteil vorwärts strebt.

Gleichzeitig kommt uns die erfreuliche Kunde, daß deutsche Truppen in Südfrankreich die Engländer östlich des Jordan zurückgeworfen haben, und wir begreifen nun die Zuversicht, mit der der türkische Minister Halil Bey vor wenigen Tagen die Ansprüche der Türkei auf Ägypten besprochen hat.

Von der Nordsee bis zum Jordan, von den Vogesen bis zum Schwarzen Meer tragen unsere sieghaften Truppen die deutschen Fahnen und bauen an unseres Volkes glücklicher Zukunft.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen. Ihr Ansturm zerbrach in unserem Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Luce-Bach Hamel sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Villers-Bretonneux, auf dem Westufer der Aisne das Dorf Mailly genommen.

Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelter Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige Tausend Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals v. Hutier in der Zeit vom 21. und 28. März eingebrachten Gefangenen 51 218, der erbeuteten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschießung unserer Untertünfte in Laon durch die Franzosen, haben wir Reims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas, brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuertampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Kiew-Konstantinograd 281 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als 1 Million Artillerie-Geschosse ab. Im Dnjepr-Tal vor- dringende Truppen haben nach Kampf Zetaterinoslaw genommen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften nach Ueberwindung des Jordan über Es-Salt und aus Amman vorgedrungene Infanterie- und Kavallerie-Brigaden in mehrtägigem Kampfe gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Starke französische Gegenangriffe gescheitert.

Berlin, 5. April. (W. B. Amtlich.) Abends.

Artilleriekämpfe und östliche Infanteriegefechte beiderseits der Somme.

Auf dem Westufer der Aisne scheiterten starke französische Gegenangriffe.

Lebhafte Feuertätigkeit vor Verdun.

Französischer Abendbericht vom 4. April.

Die Schlacht hat morgens mit äußerster Heftigkeit in der Gegend von Montdidier wieder begonnen und dauert bis zur Stunde noch an. Auf einer Ausdehnung von 15 Kilometer, von Griesnes bis nördlich der Straße Amiens-Roye, haben die Deutschen gewaltige Massen in Bewegung gesetzt und die feste Absicht erkennen lassen, die Front um jeden Preis zu durchbrechen. Bis zum gegenwärtigen Augenblick haben wir durch Gefangene elf feindliche Divisionen festgestellt. Unsere Truppen hielten mit unerschütterlichem Mute dem Anprall der angreifenden Massen stand, die vom Feuer unserer Artillerie niedermacht werden. Trotz der zehnmal wiederholten Anstürmen gelang es den Deutschen nur um den Preis blutiger

Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

Opfer einige hundert Meter Boden zu gewinnen und sich der Dörfer Mailly, Rainval und Morisel zu bemächtigen, deren benachbarten Höhen wir halten. Griedesnes, das mit besonderer Festigkeit angegriffen wurde, ist in unseren Händen. Unsere Truppen machten, nachdem sie alle Anstürme gebrochen hatten, starke Gegenangriffe und Fortschritte an einem Punkte zwischen Montdidier und Laiffargy. Große Tätigkeit beider Artillerien.

Unsere Schlachtgeschwader im Kampfe.

Berlin, 5. April. (W. B. Nichtamtlich.) Bei den Kämpfen zwischen Somme und Lore am 4. 4. griffen trotz tief hängender Wolken und zeitweisem Regen die deutschen Schlachtgeschwader wiederholt in den Erdkampf ein. Sie nahmen westlich und nördlich von Nouvel zurastretende französische Infanterie, bei Gondon abfahrende Batterien und Wagenkolonnen unter wirksamem Maschinengewehrfeuer.

Die feindlichen Verluste.

Berlin, 5. April. (W. B.) Am 4. April 5 Uhr vormittags holte die deutsche Jüdrung auf dem Südtail des Hauptkampfes zu einem neuen Schlage aus. Lagelanges Regenwetter hatte die Boden- und Wegeverhältnisse ebenfalls ungünstig gestaltet. Trotz der großen hierdurch entstandenen Gelände Schwierigkeiten hatten die Angreifer vollen Erfolg. Die zwischen Somme und Griedesnes dicht massierten feindlichen Divisionen sind durchbrochen. Ein mehrere Kilometer tiefer Raumgewinn wurde erzielt. Bei Abwehr und Gegenstoß erlitt der Feind infolge seines rücksichtslosen Menscheneinsatzes außerordentliche Verluste. Bereits um 11 Uhr vormittags trafen die ersten Gefangenen Transporte ein. 100 Franzosen, die noch zwei Stunden vorher in den Kellern von Mailly Schutz gegen das vernichtende deutsche Artilleriefeuer gesucht hatten, waren die Reste des 53. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Zahl tot, verhaftet oder schwer verwundet ist. Von allen Seiten laufen beständig Meldungen über die neuen unerhörten englisch-französischen Blutopfer ein.

Die Engländer und die französische Zivilbevölkerung.

Berlin, 5. April. (W. B.) Von den im neu eroberten Gebiete heimlich gegen den Willen der Engländer zurückgebliebenen Einwohnern werden immer mehr Einzelheiten bekannt über die rücksichtslose Abschiebung der Zivilbevölkerung. So gibt der Garde de Champs Pierre Alphonse Dailly, geb. am 8. Juli 1891 in Raincourt, wohnhaft in Granerolle, eideschwurlich zu Protokoll: Am Abend des 24. März befahlen die Engländer die Räumung des Dorfes bis zum nächsten Morgen. Wer bis 9 Uhr das Dorf nicht verlassen hatte, wurde gewaltsam entfernt. Dailly, der wie die Mehrzahl der Einwohner, seine Heimat nicht verlassen wollte, versteckte sich im Keller, wurde jedoch am nächsten Tag von einer englischen Patrouille mit aufgeschlagenem Seitengewehr unter Führung eines Offiziers aufgestöbert und gewaltsam an den Dorfausgang gebracht. Hier bedrohte man ihn, er solle in der Richtung Amiens laufen. Als er auf freiem Felde war, schossen die Engländer 4-5 Mal hinter ihm her. Er warf sich zu Boden und hörte die Kugeln über sich hinwegsausen. Dailly kam bis Vincourt, wo er sich mit anderen zurückgebliebenen Einwohnern abermals versteckte und nach dem Abzug der Engländer nach Granerolle zurückkehrte. In Uebereinstimmung mit den übrigen Einwohnern, denen es gelungen war, sich dem Abzug zu entziehen, berichtete Dailly, daß Diebstähle der englischen Soldaten an der Tagesordnung waren. Nachts wurde häufig eingebrochen. Die englischen Soldaten jagten in gleicher Weise nach Waren wie nach Gold. Mißhandlungen der Dorfbewohner kamen häufig vor, Beschwerden wurden jedoch von den Vorgesetzten meist abgewiesen. Die Engländer benutzten bestellte Felder zum Fußballspiel und sonstigen sportlichen Veranstaltungen. Bitten und Vorstellungen der Bauern wurden mit Mißhandlungen beantwortet.

Minenireller.

Ein doppelter Erfolg im Mittelmeer.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

D. R. K. Mächtliche Stille und tiefe Finsternis lag über dem feindlichen Mittelmeergebiet. Ein sternenheller, bedeckter Himmel spannte sich über dem Meere, und auf den leicht bewegten Wellen spiegelte sich nur das Zucken des starken Hafenblitzleuchtens wieder. Verlassen, leer von Schiffen, lag die weite See. Gerade die rechte Gelegenheit für „U...“, seine unheimliche schwarze Ladung von Minen dem Feinde vor die Haustür zu legen. In der ersten Stunde nach Mitternacht glitten in kürzester Zeit die Minen aus den Schächten. Die Arbeit des Minenlegens wurde durch die dankenswerte Beleuchtung des Blitzleuchtens wesentlich erleichtert. Darauf ließ „U...“ nach See zu ab, um sich dem Handelskriege zu widmen.

Die Dämmerung nahte. Der junge Tag kam und ging, brachte aber keine Erfolge. Fast ausgestorben war die See. Auf die wenigen am Horizonte vorbeiziehenden Dampfer konnte wegen ihrer Schnelligkeit kein Angriff gefahren werden. Wieder kam die Nacht, Wind und See nahmen zu. Ein Passagierdampfer begegnete mit einlaufendem Kurs. Ihn versuchte das U-Boot zu jagen, doch der maschinengewaltige Fremdling ließ mühelos von dannen. Kurz vor Tagesgrauen wurde wieder ein Dampfer gesichtet und die Verfolgung sogleich aufgenommen. Er hatte Kurs auf den Hafen, den „U...“ vor 24 Stunden mit Minen versegelt hatte. Bei der bewegten See hatte das U-Boot alle Mühe, dem abgeblendet fahrenden Dampfer auf den Fersen zu bleiben. Langsam wich die Nacht. Der östliche Hori-

zont wurde von dem nahenden Tageslicht mit einem bleichen Schimmer überzogen. Schärfer wuchsen die Umrisse des Dampfers aus dem Dunkel hervor. Es war ein tiefbeladener Landdampfer mit drei Masten und einem Schornstein. Dicht neben ihm sah man ein Torpedoboot mit zwei Schornsteinen, das den Schützling vor Unterseebootsangriffen bewahren sollte. Aus dem grauen Dunst des frühen Morgens schälte sich nun langsam das Land heraus, der Leuchtturm und der Hafen mit seinen großen Anlagen. Durch genaue Peilungen, d. h. Messungen, konnte man auf „U...“ feststellen, daß der Dampfer und sein Begleitfahrzeug gerade den Kurs auf die Minensperre hatten. Das Unterseeboot steuerte jetzt in das Kielwasser des Landdampfers hinein und folgte ihm auf seinem Wege, der ihn ins Verderben führen sollte.

Das Dämmerlicht gewann immer mehr an Helligkeit. Schon rötete sich der Morgenhimmel unter der Bestrahlung der sieghaft hinter dem Horizont aufsteigenden Lagestönigen. Ahnungslos fuhr der Landdampfer in etwa 1500 Meter vor dem U-Boot her. 6 Uhr 45 Minuten. Die Spannung wuchs. Dampfer und Torpedoboot mußten jetzt dicht vor der Minensperre stehen. Da... Eine schwere Detonation erschütterte die Luft, und gleichzeitig stieg eine mindestens 400 Meter hohe und 20 Meter breite Feuerfäule himmelan. Erhob sich und erlosch sogleich wieder unter ungeheurer weißer Rauchentwicklung. Als der Qualm sich wenige Sekunden später verzogen hatte, war an der Unfallstätte nichts mehr zu sehen. Beide Schiffe waren durch die gewaltige Minenexplosion in die Luft gesplitten. Nur ein einziges Schiff war in Sicht. Es war der kleine Posten-Dampfer, der mit gezeigten Lichtern kaum 1000 Meter entfernt trieb. Er war Zeuge der eben stattgefundenen Katastrophe gewesen. Nun funkte er auch schon mit seiner drahtlosen Telegraphie das Warnungssignal in die Luft hinaus. Alle im Umkreise befindlichen Schiffe wurden davon benachrichtigt, daß vor diesem Hafen deutsche Unterseeboote in Tätigkeit seien. Bald mußte daher auch die feindliche Gegenwirkung einsetzen und ein Rudel von Kriegsfahrzeugen auf dem Plan erscheinen. Zufrieden mit dem eben erzielten Erfolge, dem sowohl ein wertvolles, wahrscheinlich mit Benzin beladenes Handelsschiff wie auch ein Kriegsfahrzeug zum Opfer gefallen waren, ließ „U...“ nach See zu ab und begab sich nach einem anderen nicht weniger lohnenden Arbeitsgebiet.

Ein Willkommen unseren heimkehrenden Gefangenen!

D. R. Das deutsche Schwert hat Frieden mit Rußland gemacht, die Rückkehr unserer Gefangenen steht vor der Tür: 100 000 Soldaten und 40- bis 50 000 Zivilisten werden binnen kurzem, froh aufatmend, die Grenzpfähle des Landes hinter sich haben, in dem sie, nach den Strapazen und Gefahren des Feldzuges, jahrelang die Qualen der Gefangenschaft auskosteten. 150 000 wertvolle Glieder unserer deutschen Volksgemeinschaft werden uns wiedergehen, lauter Männer, die in der unwirtlichen Fremde des weiten Rußlands und Sibiriens leiden mußten, weil sie Deutsche waren und als solche ihr angestammtes Land gegen den Landesfeind verteidigt haben. Ihnen gebührt der Dank der Heimat, ihnen gebührt ein warmer, herzlicher Empfang, der sie willkommen heißt wie die ausgestreckte Hand des Vaterlandes. Was unser Land in dieser schweren Notzeit des vierten Kriegsjahres hergeben kann, das soll den Gefangenen gegeben werden. In den Quarantänestationen, vor allem in Warschau, sind bequeme Soldatenheime, wie der deutsche Krieger sie liebt, nebst reichen Lagern von Liebesgaben eingerichtet. Dort finden sich kleine Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens: Nähzeug, Schreibzeug, Uhren, Hosenbänder, Zahnbürsten und allerlei Toilettenbedarf; Lebensmittel jeder Art, Karten- und Schachspiele, Rauchzeug, Wein, Fruchtsäfte, Marmeladen, Nüsse und Schokolade. Jedem Gefangenen spendet die Heimat ein Paket und dazu einen Gutschein, gegen den er das ihm besonders Notwendige aus dem Lager entnehmen kann. Die ganze Heimatlust es, die den Gefangenen diesen Empfang bereitet und so über die kurze Quarantänezeit, die sie aus gesundheitlichen Rücksichten noch durchzumachen haben, möglichst leicht hinwegzuhelfen sucht. Die außerordentlich hohen Mittel, die dazu notwendig sind — etwa 3½ Millionen — werden von der ganzen Nation aufgebracht. Den Grundstock legte der Kaiser, indem er eine Viertel Million Mark überwies. Das Kriegsministerium nebst den Verwaltungsausschüssen der Volkspartei und der Hindenburg-Gabe bewilligten 200 000 Mark. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und der Hauptvorstand der Vaterländischen Frauenvereine stellen die zunächst erforderlich werdenden Mittel für die Liebesgaben bereit. 5000 Pakete sind bereits in Warschau eingetroffen, weitere 195 000 Pakete werden vorbereitet. An der Fülle der Gaben, die unseren Gefangenen bei der Heimkehr aus der Fremde vorfinden, sollen und werden sie merken, wie die Heimat sie liebt, der sie in fernem Erdteilen, abgeschnitten von allen Nachrichten, schwer arbeitend und oft ebenso schwer leidend, unerschütterlich die Treue hielten.

Höhere Frauenberufe in Industrie und Technik.

B. D. H. Wenn auch ein großer Teil der jetzt unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse in Industrie und Technik tätigen Arbeiterinnenmassen nach Kriegsende wieder in die Familien, in leichtere Arbeit zurückfluten werden, so wird doch auch ein wesentlicher Teil von der neu sich regenden Industrie weiter beschäftigt werden müssen, denn auch die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer werden die ungeheure Lücke nicht ausfüllen, die der Krieg in den Wirtschaftskörper der ganzen Welt gerissen hat. Die Uebersättigung an Frauen, die sich nach dem Krieg in einer schreckend hohen

Ziffer nachweisen wird, läßt daher jetzt schon weite Frauenkreise ihr Augenmerk darauf richten, ob sich in der voraus-sichtlich ungewöhnlich ruhigen Industrietätigkeit die Frauenteile, die ihre Entfaltung nicht in der Familie finden kann, Berufsaussichten als eine technisch gut vorgebildete weibliche Oberschicht durchsetzen kann. Rein sachlich ist die Vorbedingung dazu insofern gegeben, als die für das technische Studium in Frage kommenden Bildungsstätten wie technische Hochschule, Technikum, Fachschulen usw. Frauen nicht zurückweisen, sofern sie die geforderten Vorkenntnisse bezw. Schulbildung nachweisen. Wenn auch einzelne Zweige der Industrie, namentlich der Schwerindustrie, Maschinenbau usw., in denen die Leiter große Arbeitermassen beherrschen müssen, für Frauen nicht in Betracht kommen, so gibt es eine ganze Reihe von technischen und industriellen Berufen, in denen die gebildete Frau sich in gehobener Stellung denken läßt und sich bewähren wird. Da ist z. B. im Bauwesen die Architektin denkbar und der Beruf auch ausrichtend, da nach dem Krieg die Schaffung von Siedlungen, Kleinwohnungen usw. auf Jahrzehnte hinaus eine wichtige Aufgabe staatlicher und privater Arbeit bleiben wird. In der Chemie werden Frauen, die statt der auf Töchtererschulbildung aufgebauten Chemikerinnenkurse ein abgeschlossenes Hochschulstudium nachweisen können, ein weites Arbeitsgebiet in Laboratorien, Versuchsanstalten u. a. finden.

Aber nicht nur für die Akademikerin werden Industrie und Technik Unterkunft bieten, sondern nach dem Besuch einer neunklassigen höheren Schule, der allerdings durch mathematische und physikalische Studien ergänzt werden muß, wird Frauen auf die Ausbildung auf Techniken, Gewerbe- und Fachschulen vorbereitet, die sie für praktische Arbeit ausbilden. Es kommen danach Posten als Fabrik- und Betriebsleiter, Betriebsführer, Konstrukteure, technische Gehilfen usw. in Frage. Alle diese Stellen sehen aber eine mindestens 2-3jährige praktische Tätigkeit, die eigentlichen Lehrjahre voraus, die ihren Abschluß mit einem 2-3-jährigen Studium auf einer der erwähnten Schulen finden muß, ehe die Ausbildung als abgeschlossen anzusehen ist. Nur ein Volk, das gut durchgebildete Kräfte in den wirtschaftlichen Kampf zu schicken imstande ist, der nach dem Krieg einsetzen wird, hat Aussicht, sich in ihm zu behaupten. Da wir nun mit der Frauenteile aus verschiedenen Gründen rechnen müssen, muß sie entsprechend durchgebildet werden.

Neben den Techniken kommen für Frauen mancherlei Sonderfachschulen in Betracht. Wir nennen nur einige von ihnen: Fachschulen für Drogisten, Edelmetalle, Färberei, Lederfabrikation, Glasindustrie, Nahrungsgewerbe, die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes, Keramik, Buchbinderei, Gärtnerei, kurz Mangel an Spezialfachern, die sich zur Ausübung von Frauen eignen besteht nicht. Endlich wird die weibliche Aufsichtsbeamten überall da zur Notwendigkeit werden, wo größere Arbeiterinnenmassen beschäftigt sind. Für sie wird eine sachliche Ausbildung in Verbindung mit sozialer Schulung verlangt werden. Aber gerade dieser Beruf wird vielen Frauen besondere Befriedigung gewähren, weil er auch die Betätigung rein weiblicher Eigenschaften ermöglicht.

Bis jetzt hatte man, wenn von industrieller Frauenteile die Rede war, in der Regel nur die der Fabrikarbeiterin, der ungelerten Kraft, im Auge. Aber es lohnt sich wohl, sie auch mit weitgesteckten Zielen der Frauenteile in Beziehung zu bringen.

Zum Raubmord in Höchst.

Ht. Frankfurt a. M., 6. April. In der Höchstler Raubmordangelegenheit häufen sich die Beweise für die Täterschaft Kennos zwar immer mehr, doch hat sich dieser noch zu seinem Geständnis bequemt. Der Bursche leugnet nach wie vor die Tat mit größter Hartnäckigkeit und behauptet, Höchst schon am Donnerstag vor Ostern verlassen zu haben. Doch konnte ihm durch Zeugen einwandfrei nachgewiesen werden, daß er noch am Abend vor der Mordnacht in Höchst gebettelt hat. Schwer belastend für Kennos ist auch, daß er, der Samstag noch völlig mittellos war, am Tage nach der Tat hier in Frankfurt zahlreiche Schulden bezahlt und stark gekneipelt hat. Dagegen gestand er einige Einbrüche zu, die er in der Woche vor Ostern in Eschborn und Eddersheim verübt hat. Die Polizei sucht neuerdings auch nach einem goldenen Ring mit rotem Stein, der dem ermordeten Fuchs zu eigen war und wahrscheinlich von Kennos geraubt und verkauft wurde.

Lokale Nachrichten.

Homburg v. d. H., 6. April 1918.

* **Unantbarkeit** gilt mit Recht als einer der häßlichsten und verabscheuungswürdigsten menschlichen Fehler. Nicht höher ist moralisch der zu bewerten, der den Leistungen seiner Mitmenschen die verdiente Anerkennung verweigert, sei es aus Neid, Mißgunst oder Gleichgültigkeit. Zwar haben unsere Truppen ihre unvergleichlichen Leistungen und Taten nicht vollbracht um des Lohnes und der Anerkennung der Mit- und Nachwelt willen. Aber das enthebt uns nicht der Pflicht, sondern verpflichtet uns umso mehr, ihnen unsere Anerkennung nicht vorzuenthalten. Anerkennung in Wort allein aber ist nicht viel mehr wert als Dankbarkeit, die sich nur in schönen Worten kund gibt. Auch die Anerkennung muß in die Tat umgesetzt werden. Uns Daheimgebliebenen bietet sich jetzt die beste Gelegenheit dazu, unseren Brüdern die schon im 4. Kriegsjahr draußen an der Front stehen und denen, die ihre Gesundheit und ihre Gliedmaßen für ihr Vaterland hingaben wie denen, die der kühle Regen deckt, unsere Anerkennung für das was sie für uns taten, dadurch zu beweisen, daß wir Kriegsanleihe zeichnen.

Immobilienverkehr. (Mitgeteilt von Karl Knapp, Makler und Taxator). Bei der Haus- und Grundbesitzversteigerung der Erben des verstorbenen Oekonom und Lohnkutschers Konrad Jäger und dessen Ehefrau Barbara, geb. Foucaud, wurden insgesamt 72 000 Mk. Höchstbietender des Hauses Orangeriegasse Nr. 2, Hertz Hofdachbedermeister Fritz Sadtler dahier. Die Höchstbiete gingen an verschiedene Käufer über.

Das Zeichnen der Kriegsanleihe ist eine Vaterländische Pflicht. so lautet die Überschrift einer Bekanntmachung, welche die hiesige Firma Sauer u. Hillebrand, wie wir erfahren haben, vorbildlich für andere gewerbliche Betriebe, in ihren Fabrikräumen ausgehängt hat. Die Bekanntmachung, welche die Arbeiter anregen soll, um die Zeichnung zu erleichtern, lautet wörtlich: „Selbst kleine Beträge von Mark 5.— und Mark 10.— können durch Kriegssparparten in Kriegsanleihe angelegt werden. Um es jedem zu ermöglichen sich an der Zeichnung der 8. Kriegsanleihe zu beteiligen, gewähren wir folgende Erleichterungen:

1. Für 8 Prozent der Zeichnung bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark übernehmen wir aus eigenen Mitteln die Zahlung. Wer also 100 Mark zeichnet, braucht, da der Zeichnungspreis 98 Mark ist, nur 20 Mark zu zahlen; die restlichen 8 Mark werden von uns gezahlt.
2. Wir gewähren auf Wunsch einen zinslosen Vorschuss in Höhe des auf die gezeichnete Kriegsanleihe zu zahlenden Betrages der durch Gehalts- bzw. Lohnabzug innerhalb 8 Monat zurückzahlen ist. Bis zur Tilgung des Betrages behalten wir uns das Eigentumsrecht an den Stücken vor. Bei etwaigem Ausscheiden aus unseren Diensten werden die bisher gezahlten Beträge zurückbezahlt, sofern der Betreffende sich nicht dazu entschließt, den noch übrig gebliebenen Restbetrag zu tilgen.
3. Alle nähere Auskünfte und Aufklärungen werden bereitwilligst von uns erteilt.
4. Zeichnungen werden auf dem Kontor entgegengenommen und streng vertraulich behandelt.

Schluss der Zeichnung am 15. April 1918.

Zum Königlich Preussischen Hofpediteur wurde Herr Expediteur Otto Mogl ernannt.

Nachricht der Maße und Gewichte. Wir werden gebeten nochmals auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Polizeiverwaltung aufmerksam zu machen, nach welcher alle, dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Messgeräte, in der Zeit vom 5. bis einschließlich 27. April im Bordenhof des Rathauses, Seitengebäude rechts, vorzulegen sind. Das Eichlokal ist geöffnet von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Stadtverordneten-Versammlung im Rathause am Dienstag, den 9. April abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Dankschreiben der Ehrenbürger, Herren Generalmajor von Vohberg und Generaldirektor Reinhold Beder;
2. Kreditergänzungen für Vertretungen am Lejeune;
3. desgleichen beim Gaswerk;
4. desgleichen beim Wasserwerk;
5. Beitritt zur Nassauischen Siedlungs-Gesellschaft;
6. Abschluss der Rechnung des Orchester-Vorstands für 1917;
7. Aufnahme eines Inventars in den Kurgebäuden;
8. Zeichnung der Stadt zur 8. Kriegsanleihe.

Ein erst-reiterer Abend wird am Mittwoch den 10. April, abends 8 Uhr, im Konzertsaal des Kurhauses stattfinden. Veranstalter sind Fräulein Kelly Bamberger, Frankfurt a. M. (Rezitation), Konzertmeister Wilm Post (Violine), Fräulein Emmy Stengel (Klavier). Die uns vorliegenden Bepreisungen der Darbietungen der Vortragenden, rühmen einstimmig das reiche Ausdrucksvermögen der Rezitatorin, die Feinsinnigkeit und die vorzügliche Technik des Geigers und die tadellose Klavierbegleitung von Fräulein Emmy Stengel.

Der Moderne Künstler-Abend, den Herr Dr. Keim und Fräulein Ida Mahr zum Abschied von Homburg

gestern im Konzertsaal des Kurhauses veranstalteten, war (wie vorausgesehen) überaus stark besucht. Was die beiden Künstler vortrugen, erinnerte, als kostbarste Ausbeute des Abends, an ihre besten Leistungen in der Winterzeit. Wir, offen und ehrlich gesagt, (wie immer), sehen sie lieber auf der Bühne, die ihre Domäne ist, als auf dem Podium eines Saales. Was gestern die Herzen der Zuhörer packte, war — neben einer seltenen zeichnerischen Genialität und stets gerühmten geistigen Beherrschung des Stoffes — die Innerlichkeit, die das gesprochene Wort adelte. Neu war uns Dr. Keim als recht demeritenswerter Tonsetzer und routinierter Beherrscher des Klaviers. Das wird die Erinnerung an ihn vergrößern, aber auch den Verlust vertiefen. Möge der letzte Abend im Kurhaus, der den Scheidenden an Anerkennung und Ehrungen brachte was zu bringen noch übrig blieb, in dauernd gutem Andenken bleiben.

Geflügelmarde. Aus dem Stall einer Villa in der Kaiser Friedrich-Promenade wurden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag gestohlen: eine weiße Gans, eine farbige Ente, ein weißes Huhn und zwei braune Hühner italienischer Rasse. Der Wert der Tiere wird insgesamt auf 160 Mark geschätzt.

Dankagung aus dem Waisenhaus. Im Monat März 1918 wurden im Waisenhaus nachfolgend bezeichnete Spenden abgegeben: von Frau D. W. in Erinnerung ihrer Eltern 5 Mark, von Frau Käthe Steinteder, durch Herrn Pfr. Fülltrug 10 Mark, von Frau J. K. zum Geburtslage ihres Gatten mit besonderer Bitte 5 Mark, von den Hinterbliebenen der Frau Margarete Bieber 25 Mark, von Herrn W. Gött 2 Mark, von Herrn J. Würzburger Nachfolger 2 Corsettes, von Frau Gg. Heek als Ostergabe 2 Mark. Allen freundlichen Gebern sagt der Waisenvater herzlichsten Dank und „Bergelts Gott“.

Schulbeginn und Hygiene. Auf Anordnung des Ministeriums, Abteilung für Schulangelegenheiten, darf, wie der „Ingenieur-Anzeiger“ meldet, in allen Volksschulen des Großherzogtums Hessen aus hygienischen Gründen der Vormittagsunterricht während der Sommerzeit nicht vor 8 Uhr (7 Uhr normale Zeit) beginnen.

Die Vermehrung der Kartoffelanbaufläche im neuen Erntejahr ist für das weitere Durchhalten von der größten Wichtigkeit. Demgegenüber besteht bei den Landwirten große Neigung, anstelle von Kartoffeln, Runkelrüben anzubauen, da bei den hohen in diesem Erntejahr für Runkelrüben gezahlten Preisen deren Anbau wesentlich rentabler erscheint als der Anbau von Kartoffeln. Wie uns jedoch von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Höchstpreis der Runkelrüben für die neue Ernte 1918 1.50 Mark für den Zentner. Weigern sich die Erzeuger für diesen Preis zu verkaufen, so besteht die Möglichkeit der Enteignung auf Grund der §§ 2 und 4 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Bekanntmachung vom 12. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516). Es ist anzunehmen, daß von dieser Handhabe der Kommunalverband gegebenenfalls Gebrauch machen wird.

Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbauverein. Gelegentlich der Tagung des Vorstandes der Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereine am 3. April im Kurhaus zu Wiesbaden, auf welcher 56 Vereine vertreten waren, wurde für den verstorbenen Vorsitzenden Herrn Landrat und Geh. Reg. Rat Duderstadt von Diez, der seit herige 2. Vorsitzende Herr Landrat und Kammerherr von Homburg zu Wiesbaden gewählt und als dessen Nachfolger Herr Landrat und Geheimrat von Berg zu St. Goarshausen gewählt.

Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M.**, 6. April. Bei Kadelheim wurde ein etwa 20 Jahre altes Mädchen als Leiche aus der Ribba geborgen. Die Leiche wies im Gesicht zahlreiche blutige Stellen auf. Die Unterbluse trägt die Buchstaben M. S. Ob ein Unfall oder gar Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

† **Schwanheim a. M.**, 5. April. (Rabensterben.) Die

Rabenplage hat hier in der hiesigen Gemarkung derart überhand genommen, daß die Gemeinde einen Vernichtungskrieg gegen die schwarzen Gefellen eröffnen mußte. Auf allen mit Hafer bestellten Ackerstücken wurde Gift ausgelegt, dem die Tiere jetzt zahlreich erliegen.

† **Aus Rheinhessen**, 5. April. Abgesehen von einigen kleinen Frostschäden sind die gewaltigen Aprikosenanlagen auf den Rheinhügeln unterhalb Mainz ausgezeichnet durch den Winter gekommen. Die tausend und abertausend Bäume stehen gegenwärtig in volstem Blütenflor. Bei dem gelinden Wetter, das augenblicklich vorherrscht, ist ein guter Verlauf der Aprikosenernte zu erwarten und damit auch die Voraussetzung für eine ergiebige Ernte gegeben.

Letzte Meldungen.

U-Bootkrieg.

Berlin, 5. April. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Lohs, den feindlichen Transportverkehr zwischen Frankreich und England durch Vernichtung von 6 Dampfern und zwei Seglern mit zusammen

22 000 Brutto-Register-Tonnen

geschädigt. Die Mehrzahl der Dampfer wurden im östlichen Teil des Ärmelkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial bestand. Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4—6000 Tonnen namentlich festgestellt worden. Der englische Tankdampfer „Sequoia“, 5263 Tonnen, und die französische Segler „Arvor“ und „Anna Yvonne“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Berliner Morgenblätter.)

Graf Czernin und Clemenceau.

W. Berlin, 6. April. Clemenceau will angeblich auf die Rede des Grafen Czernin anfangs der nächsten Woche in der Kammer antworten. Der „Vorwärts“ meldet: An Herrn Clemenceau ist es zu beweisen, daß es einen Grafen Armand entweder überhaupt nicht gibt, oder daß dieser Armand ein beliebiger Schwäger ist, der mit der französischen Regierung nicht das mindeste zu tun hat. Es ist nicht einzusehen, wie der „Tiger“ anders der Friedensfalle wieder entfliehen könnte, in die er unvorsichtigerweise hineingetappt ist. Wenn auch tausend gegen eins zu wetten ist, daß es sich nur um einen ungeheuren Versuch handelt, Oesterreich-Ungarn aus dem Bündnis zu locken, so wird doch die boshafte Nachrede hinter Herrn Clemenceau her sein und ihn des Doppelspiels beschuldigen.

Berlin, 6. April. (Priv.-Telegr.) Außer Clemenceau will auch Wilson und zwar heute eine Rede halten, von der erwartet wird, daß sie eine Antwort auf die Rede des Grafen Czernin enthalten werde.

Kurhaus-Konzerte

Montag, den 8. April, nachmittags von 4—6 Uhr: 1. Frühlings Einzug, Marsch, Bloß; 2. Ouvertüre Die Felsenmühle, Reißiger; 3. Spanischer Tanz, Sarasate; 4. Fantasia aus der Oper Die lustigen Weiber von Windsor, Nicolai; 5. Jugend-Walzer aus der Operette Jung Heideberg, Willöder; 6. Serenade, Drigo; 7. Potpourri aus der Operette Ein Walzertraum, O. Strauß; 8. Der Rose Hochzeitszug, Joffe.

Abends von 8—9 1/2 Uhr: 1. Weltstadtbilder, Marsch, Czibulka; 2. Ouvertüre zur Oper Maurer und Schlosser, Auber; 3. Blätter fahl, verweilt, Walzerlied, Zerlowitz; 4. Fantasia über Melodien aus Schumanns Werken, Schreiner; 5. An der schönen blauen Donau, Walzer, Strauß; 6. Volkslieder b. Märchen, Komzak; 7. Potpourri aus der Operette Die Czardasfürstin, Kalmann.

Betr. Rechnungsabschluß.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses müssen Rechnungen abschließend mit dem 31. März 1918 über Arbeiten und Lieferungen für die Städtische Milchzentrale baldigst, spätestens aber bis zum 1. Mai zur Zahlungsanweisung eingereicht werden.

Wer die rechtzeitige Einreichung der Rechnungen versäumt, wird für das folgende Jahr von den Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. April 1918.

Die Verwaltung der Städtischen Milchzentrale.

Brennholz

Buchen, Eichen, Kiefern und Fichten waggonweise abzugeben

Jungmann, Holzhandlung, Wehrheim.

Unterricht

in der engl., franzö. u. deutschen Sprache;

Überwachung

der häuslichen Schularbeiten;

Erfolgr. Nachhilfe

in den Realhöchern bis 1. Gini. Exam. Prüfung.

H. Thielecke, Gießbathenstr. 171.

Zeitungsträgerin

für Morgens u. Abends 2 Stunden zum tragen d. Frankf. Nachrichten gesucht

Staudt's Buchhdl.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen zu Ostern für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt-Verlag.

Mädchen

für allein sofort gesucht.

August Reinhardt.

Quisenstraße 71.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 8. April 1918 vorm. 9 Uhr u. nachm. 3 Uhr beginnend versteigere ich in Bad Homburg v. d. Höhe **Am Mühlberg Nr. 11a** zufolge gefälligen Auftrags eine Partie gebrauchte Mobilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung als:

ein Klavier (v. Blüthgen) und eine Plüschgarnitur, 3 Betten, 4 Nachtschränken, 4 Kleider- und 1 Küchenschrank, 18 verschiedene Tische, 6 Stühle, 2 Sessel, 1 Büffet mit Marmorplatte, 3 Sofas mit Kissen, 3 Komoden, 2 Rohrfessel, 2 Standuhren, 1 Regulator, 5 Spiegel, 3 Teppiche, 5 Vorlagen, 2 Kleiderständer, 3 Bügelbretter, 2 Büchergestelle, 3 Gaslampen, 1 große Obstpresse, einige Waschbütten, 1 Anzahl Bilder, verschiedene Gartenmöbel und Gartengeräte, 1 Blumentisch und sonstige verschiedene Haus- und Küchengeräte u. s. w.

Befichtigung der Sachen vorm. 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn.

Wagner, Gerichtsvollzieher in Bad Homburg v. d. H.

Einfamilien Haus

in Homburg, Preis bis 40,000 Mark gegen Rasse zu kauf. gesucht. 1000 qm Garten erwünscht. Off. unt. M. L. a. d. Geschäftsstelle.

Die Ortskohlenstelle

bleibt Mittwochs und Sonnabends für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
An den übrigen Werktagen sind die Büros geöffnet von
vormittags 9—12 Uhr und
nachmittags 2—4 Uhr.

Der Magistrat.

Diejenigen Haushaltungsvorstände

von Bad Homburg-Lirdorf, welche nach dem 1. Juni 1917 die Wohnung gewechselt haben, werden ersucht, sich bis zum 10. 4. zu melden zwecks Berichtigung der zur Ausstellung einer neuen Kohlenkarte erforderlichen Fragebogen über Größe der Wohnung und Anzahl der Bewohner.

Bürostunden: Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag
vorm. 9—12 und nachm. 2—4.

Ortskohlenstelle.

Lieferung und Arbeitsvergebung.

Für die Herstellung des Bicalnweges im Ortsbering u. in der Gemarkung Hornau, Kreis Obertaunus findet

Montag, den 15. April cr., vormittags 10 Uhr
auf dem Gemeindegemeindezimmer statt:

1. Das Ausladen und Anfahren von 257 cbm. Kleinschlag
2. desgleichen von 36 cbm. Basaltgrus
3. das Liefern von 46 cbm. Kellheimer oder Münsterer Grubenand
4. das Auftragen von 257 cbm. Kleinschlag, 31 cbm. Grus und 46 cbm. Sand.
5. das Messen des Sandes.

Hornau i. T., den 4. April 1918

Der Bürgermeister.

Grundstücks-Versteigerung.

Freitag, den 12. April 1918 nachmittags 5 Uhr
versteigere ich im gest. Auftrage des Fabrikanten Herrn Karl Scheller wohnhaft zu Frankfurt a. M. im Gasthause Zur goldenen Rose dahier öffentl. freiwillig an den Meistbietenden die in hiesiger Gemarkung gelegene, nachverzeichnete Grundstücke:

Stk. 6 Parz. Nr. 52	Wiese die mittelfinsten Röderrwiesen groß 29 ar 24 qm	
" 6 "	53 Wiese daselbst	" 22 " 52 "
" 6 "	59 Wiese	" 6 " 31 "
" 6 "	110 Wiese	" 23 " 2 "
" 33 "	35 Wiese die Rappenwiesen	" 22 " 69 "
" 33 "	36 " "	" 22 " 58 "

Karl Knapp
Auktionator & Taxator.

NB. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Nutz- und Brennholz - Verkauf

Dienstag, den 16. April 1918, kommen auf der Billtalhöhe bei Rautzheim von 10 Uhr ab vormittags zum Angebot:

A. Nutzholz: Schuybez. Falkenstein, Dist. 2a Ginzig, 3 u. 4 Bauwald, 7 u. 10a Hardberg, Nadelholz: (Ficht., Kiehl., Föhrl.): 111 Stämme 2c—4c St. mit 65 fm, Schuybez. Königstein, Dist. 18 Romberg, 25 und 27 Vord. Herrwald: Eichen: 3 Stämme mit 1 fm, 12 rm Nagel-Scheit 2 m lg.; Buchen: 85 Stämme 2c—5c A und B St. mit 86 fm; Fichten: 11 Stämme 3c—4c St. mit 3 fm, 35 Stangen 1c, 25 2c und 10 3c St.; Schuybez. Glashütten, Dist. 59b und 67a Glaskopf: Fichten: 45 Stämme 2c—4c St. mit 33 fm, 30 Stangen 1c St., 41 rm Nagel-Scheit, 12 rm Nagel-Scheit; Schuybez. Schlossborn, Dist. 85, 88 Rint. Dickhaag, 89 und 90 Maisel: Eichen: 230 Stämme B 4c—5c St. mit 75, 90 fm; Fichten: 8 Stämme 3c—4c St. mit 3, 52 fm, Schuybez. Eppenhain, Dist. 100a b, Eichkopf 103 und 104, Landsgraben: Eichen: 56 Stämme mit 18 fm; Buchen: 28 Stämme 4c—5c St. mit 23 fm; Birken: 8 rm Nagel-Scheit; Schuybez. Ehlhalten, Dist. 110 Dattenberg, 111 Butzkuhl, 112 und 113 Meisebach, 115 Hasenberg: Eichen: 70 Stämme 4c—5c St. mit 29 fm; Buchen: 4 Stämme 4c—5c St. mit 1, 90 fm, Erlen: 21 Stämme mit 7, 27 fm, 21 rm Nagel-Scheit; Fichten: 82 Stämme 3c—4c St. mit 31 fm, 4 Stangen 1c St.

B. Brennholz: Schuybez. Falkenstein, Dist. 2a Ginzig, 3 u. 4b Bauwald: Birken: 2 rm Scheit; Nadelholz: 116 rm Scheit, 24 rm Knüppel; Schuybez. Glashütten, Dist. 67a Glaskopf: Buchen: 155 rm Scheit, 75 rm Knüppel, 48 rm Kiefer; Schuybez. Schlossborn, Dist. 74 A Neuenhain Bräcker: Eichen: 14 rm Knüppel, 80 rm Reis 1. Birken: 18 rm Knüppel; Schuybez. Eppenhain, Dist. 99 und 100 Eichkopf, 103 Landsgraben: Eichen: 10 rm Scheit; Buchen: 310 rm Scheit und Knüppel, 15 rm Reis 1c St., 41 Hundert Beilen; Weichholz: 8 rm Scheit und.

Die Versteigerung beginnt mit dem Nagelholz-Verkauf.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.



Heilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“
Diathermie, Wärme tiefer Applik.
Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weißlicht.

Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.
Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Herzliche Leistung

Kathol. - Handwerker - Sparvereinigung

Zu der am Mittwoch, den 10. April, abends 8 1/2 Uhr in der Wollschlucht stattfindenden

Jubiläums-Hauptversammlung

werden unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagessordnung:

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl,
4. Namensänderung des Vereins, 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 10. April 1918, abends 8 Uhr
im Konzertsaal

Ein ernst-heiterer Abend

Nelly Bamberger

Frankfurt a. M.

Mitwirkung: Herr Konzertmeister Willy Post (Violine)
Am Klavier: Fräulein Emmy Stinger

Reservierter Platz 3.— Mk., nichtres. Platz 2.— Mk., Gallerie 1.— Mk.
Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-einlage von Mk. 3.—

Große Leiterwagen

eingetroffen.

H. Schilling,

Bad Homburg,

Laingasse 11.

Beamter kl. Familie

sucht zum 1. Juli eine

3 Zimmer-Wohnung

Off. m. Preisangabe unter G. I.
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Große Auswahl

in

Gartengeräten

H. S. Wiesenthal Söhne.

Gottesdienst-Ordnung

der Marienkirche

Vom 7. bis 13. April.

Weiher Sonntag

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6 1/2, 8 u. 11 1/2 Uhr hl. Messen,

9 Uhr Hochamt mit Kommunionfeier der Kinder.

5 Uhr Andacht mit Predigt.

Die Abendandacht fällt aus.

An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe, an

genommen: Montag 8 Uhr Dankgottesdienst

der Eiskommunikanten, Donnerstag 7 1/2 Uhr

Schulgottesdienst.

Abends 8 Uhr Abendandacht.

Festbesonderungen:

Sonntag 8 Uhr und Donnerstag 9 Uhr

Jünglingsgottesdienst, Mittwoch 7 1/2 Uhr

Kindergottesdienst, 8 Uhr Kindergottesdienst

am Sonntag 8—9 Uhr Gebetsstunden

Christl. Versammlung, Glashütten, 1918.

Jeden Sonntag vormittags für Kinder von

11—12 Uhr, Sonntag nachmittags von

4 1/2—5 1/2 Uhr öffentlicher Vortrag, jeden

Donnerstag von 8—9 Uhr Gebetsstunden